

Das SiQua-Handbuch „Quartiersbezogene kooperative Sicherheitsproduktion“

Aktuelle Perspektiven für die kommunale Sicherheits- und Präventionsarbeit

Wolfgang Kahl

Das aus dem Projekt „Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel“ (SiQua) entstandene Handbuch fasst die Ergebnisse aktueller empirischer Forschungsarbeit in einem Modell „quartiersorientierter kooperativer Sicherheitsproduktion“¹ zusammen (vgl. auch Hahne & Wilhelm im Anschluss). Zum Projektkonsortium des im Juni 2021 beendeten Projektes gehörten die Deutsche Hochschule der Polizei, Technische Universität Dresden, Technische Universität Berlin, Universität Potsdam, Stiftung SPI Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May« sowie eine Vielzahl von Praxispartner:innen. Die zentrale Bedeutung von interdisziplinärer, ressortübergreifender Kooperation, die professionell organisiert ist, vorhandene Netzwerke einbindet, konstruktive Kommunikation ermöglicht und die betroffene Bewohnerschaft partizipieren lässt, wird aus verschiedenen Blickwinkeln herausgearbeitet und pointiert zusammengefasst. Das Handbuch wird gemeinsam mit dem Deutschen Forum für Kriminalprävention (DFK) herausgegeben und erscheint digital und gedruckt im September 2021. Es richtet sich insbesondere an Praktiker:innen der kommunalen Präventionsarbeit. Aufbau, empirische Grundlagen, Inhalte und Zielgruppen werden nachfolgend vorgestellt.²

Kooperationsparadigma

Urbane Räume bzw. städtische Quartiere befinden sich in einem ständigen zuweilen dynamischen Wandel. Soziale Problemlagen nehmen zu oder entspannen sich wieder. Zusammensetzung und Lebensweisen der Bewohnerschaft transformieren wie etwa im Zuge der Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland 2015/2016. Die Veränderungsprozesse stellen immer wieder neue Herausforderungen an alle Akteure in den quartiersbezogenen Lebenskontexten. Nutzungskonflikte auf öffentlichen Flächen, soziale Probleme und ihre Auswirkungen sowie Kriminalitätsbelastungen verändern sich in ihrem Ausmaß oder bekommen neue Ausprägungen. Kommunalverwaltung und Polizei müssen sich den wandelnden Rahmenbedingungen anpassen und nehmen zugleich Einfluss auf die Entwicklungen. Sie kooperieren in unterschiedlicher Art, Weise und Intensität etwa mit Be-

wohner:innen, Vereinen, Religionsgemeinschaften, Gastronomie, Handel, Schulen und Kitas, Verkehrsteilnehmern, Jugendcliquen etc. Dabei bauen sie häufig Kooperationsstrukturen auf und vereinbaren Abläufe der Zusammenarbeit.

Das SiQua-Projekt knüpft paradigmatisch an die Grundidee der Kommunalen Kriminalprävention KKP, „möglichst viele [relevante] Akteure im Handlungsfeld lokaler Sicherheit und Prävention zusammenzubringen, um die einzelnen Beiträge zu Prävention zu bündeln und ressortübergreifend Lösungen für örtliche Problemlagen zu erarbeiten und umzusetzen“ (van den Brink 2018, S. 16). Kommunale Präventionsräte sind in Deutschland als häufige Organisationsform anzutreffen, wobei die Anzahl zwischen 2007 und 2018 rückläufig gewesen ist (Schreiber 2019). Polizei und Teile der Kommunalverwaltung (insbesondere Ordnungs-, Sozial- und Jugendämter) kooperieren dort und binden zahlreiche weitere staatliche und nicht



staatliche Akteure etwa aus den Bereichen Bildung, Soziale Arbeit, Stadtplanung und Wohnungswirtschaft: „Programmatisch beschreiben Kahl & Kober (2020) die kommunale Präventionsarbeit als ein Kooperationskonzept.“ In diesem Sinne ist der Terminus Kooperative Sicherheit das zentrale Charakteristikum, das sich bereits im Titel des Handbuchs wiederfindet. Ziel der Publikation ist sodann, kommunale Akteure der Sicherheitsproduktion in ihrer Arbeits- und Kommunikationsfähigkeit zu stärken.

Empirische Grundlage

Die SiQua-Studie hat konkrete Gebiete in den Blick genommen und mittels einer Verbindung quantitativer und qualitativer Untersuchungsmethoden kommunale Problemlagen in neun ausgewählten Stadtquartieren in Dresden, Essen und Berlin er-

¹ Der Terminus der „Sicherheitsproduktion“ beschreibt Sicherheit als ein gesellschaftliches Gut, „dessen Bewahren, Hervorbringen, Vergrößern oder Wiederherstellen der kollektiven und aufeinander abgestimmten Anstrengung relevanter Akteurinnen und Akteure und insofern einer multilateralen Ko-Produktion bedarf.“ (vgl. Görden in der Vorbemerkung zum Handbuch S. 16).

² Formulierungen sind zum Teil aus Vorwort, Vorbemerkung und Einführung wörtlich übernommen.

forscht, um zu einer vergleichbaren Einschätzung der Sicherheitslage, des Sicherheitsempfindens und der Sicherheitsproduktion an diesen Orten zu gelangen:

- kleinräumige Auswertungen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS),
- repräsentative Befragungen der Bewohner:innen anhand eines an 5000 Personen pro Quartier versendeten Fragebogens,
- mehr als 220 leitfadengestützte Interviews mit Bewohner:innen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zur individuellen Einschätzung der Sicherheitslage und zum subjektiven Sicherheitsempfinden sowie mit verschiedenen Fach- und Leitungskräften aus zuständigen Verwaltungen und intermediären Trägern, die vor Ort aktiv sind.

Daneben verfolgte eine Analyse der Sicherheitsproduktion und -vernetzung in den Quartieren insbesondere das Ziel, übertragbare Strategien und Maßnahmen zu entwickeln und verallgemeinerbare Gelingensfaktoren einer Sicherheitsvernetzung auf der Quartiersebene zu formulieren.

Aufbau des Handbuchs

Im **ersten Kapitel** des Handbuchs werden zunächst die Grundlagen für die Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Sicherheit gelegt. Dabei soll nicht nur geklärt werden, was mit objektiver und subjektiver Sicherheit gemeint ist und welche Erklärungen uns die Wissenschaft zur Entstehung von Unsicherheit und Unsicherheitsgefühlen liefert, sondern es soll auch verdeutlicht werden, warum dem Stadtquartier für die Sicherheitsproduktion eine so bedeutende Rolle zukommt und wie vielfältig die in diesem Zusammenhang relevanten Akteur:innen sind.

In zwei Exkursen wird zunächst die besondere Perspektive der Städtebaulichen Kriminalprävention eröffnet und es werden diesbezügliche Handlungsempfehlungen dargestellt. Anschließend geht es um Empfehlungen für Kommunen zur Durchführung von Beteiligungsverfahren in der Stadtplanung und dabei insbesondere zur Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund.

Im **zweiten Kapitel** liegt der Fokus auf den kooperativen Aspekten der Sicherheitsproduktion. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines Modells der quartiersorientierten kooperativen Sicherheitsproduktion. Diese

wird aus **fünf Ordnungsperspektiven** betrachtet, welche sich für die Stabilität und das Gelingen einer Kooperation als von Bedeutung erwiesen haben: Struktur, Strategie, Kultur, Politik und Prozess.

Aus einer **Strukturperspektive** heraus stellt sich die Frage, wie die Zusammenarbeit in der kooperativen Produktion von Sicherheit gestaltet wird.

Im Rahmen der **Strategieentwicklung** gilt es, sich auf gemeinsame Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen zu einigen und diese ggf. im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung festzuhalten.

Die **Kulturperspektive** befasst sich deshalb mit den hierfür notwendigen Voraussetzungen: Wie kann das Kennenlernen der Akteur:innen und ihrer professionsspezifischen Kulturen gestaltet werden? Wie kann das Vertrauen untereinander gestärkt werden? Welche gemeinsamen Spielregeln gelten für die Kooperation und den Umgang miteinander? Wie kann die Motivation gestärkt und erhalten und wie können Konflikte bewältigt werden?

Aus der Perspektive der **politischen Kommunikation** stellt sich die Frage, wie sich die Kooperation nach außen hin präsentiert.

Aus der **Prozessperspektive** heraus stellt sich schließlich die Frage, wie die Arbeitsfähigkeit der Kooperation auf struktureller und operativer Ebene gewährleistet und verbessert werden kann.

Eine **übergreifende Kontextperspektive** befasst sich mit der Einbindung der Kooperationen in das jeweilige Umfeld mit seinen Interessen, Prioritäten, Ressourcen und Schnittstellen.

Die Perspektiven werden theoretisch fundiert ausgearbeitet und mit methodischen Hinweisen und Anregungen für die konkrete Ausgestaltung verknüpft (vgl. nachfolgend Hahne & Wilhelm).

Abschließend werden im **dritten Kapitel** Bausteine guter Praxis aus den Fallstudiengebieten präsentiert. Diese umfassen eine breite Palette aus unterschiedlich gelagerten Maßnahmen und Strategien, die je nach spezifischer Herausforderung im Quartier ganz unterschiedlich aussehen können. Verbindendes Element ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen vielfältigen Akteur:innen auf der Quartiersebene, der kommunalen und intermediären Ebene (Schnittstellen) und der Einbezug der Bewohner:innen und Nutzer:innen der Quartiere.

An wen richtet sich das Handbuch?

Das Handbuch richtet sich an Personen und Organisationen, die auf Quartiersebene eine Sicherheitskooperation initiieren wollen oder bereits an einer Kooperation beteiligt sind und diese verbessern wollen. Dies können z. B. Vertreter:innen von bürgerschaftlichen Vereinen, Religionsgemeinschaften, Bildungseinrichtungen, lokalen Sozialeinrichtungen aber auch engagierte Anwohner:innen oder lokale Gewerbetreibende sein.

Des Weiteren wendet sich das Handbuch an Akteurinnen und Akteure, die eine Schnittstellenfunktion zwischen Verwaltung und Quartieren einnehmen wie z. B. Quartiersmanager:innen, Sozialraumkoordinator:innen, Stadtteilbeauftragte und andere behördliche Vertreter:innen, die sich um konkrete quartierspezifische Sicherheitsfragen kümmern und vor Ort präsent sind, unabhängig davon, ob ihr Selbstverständnis dem einer expliziten Sicherheitskooperation entspricht.

Schließlich richtet sich das Handbuch aber auch an quartiersübergreifend tätige Akteur:innen, die lokale Initiativen aufbauen oder besser vernetzen wollen, und an politische oder administrative Akteurinnen und Akteure. Übergreifend und alle Beteiligten verbindend liegt der Fokus auf der Stärkung des sozialen Zusammenhaltes und friedlichen Zusammenlebens in urbanen Quartieren.

Fazit

Für die Stiftung DFK ist besonders erfreulich, dass viele ihrer eigenen Empfehlungen zur kommunalen Prävention durch das SiQua-Projekt empirisch überprüft und größtenteils bestätigt bzw. abgesichert wurden.

Die Inhalte sind zudem eine wichtige Grundlage für das beim DFK initiierte und vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) finanzierte Projekt „Aufbau einer bundesweiten Unterstützungsstruktur für die kommunale Kriminalprävention und ihre Vernetzung“, das bis Ende 2024 Wissenstransfer- und Vernetzungsangebote bereitstellen wird.

Das Handbuch ist bereits ein Meilenstein mit großem Nutzen für Prävention bzw. Sicherheitsproduktion.

Literatur

Kober, M.; Kahl, W. (2012): Impulse für das Kommunale Präventionsmanagement. Bonn: Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK).

Schreiber, V. (2019): Kommunale Kriminalprävention in Deutschland 2018 – Fortschreibung einer Bestandsaufnahme 2007. Bonn: Nationales Zentrum für Kriminalprävention.

Schreiber, V.; Münch, L. (2018): Kommunale Kriminalprävention in Deutschland. Ergebnisse der Gesamterhebung lokaler Präventionsarbeit 2017/2018. In: forum kriminalprävention 3, S. 3–7.

van den Brink, H. (2018). Kommunale Kriminalprävention als gemeinsames Handlungsfeld für Polizei und Soziale Arbeit. In: forum kriminalprävention 3, 16–18.